

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FUCHOVA 42. TELEFON 33077.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

15. Jahrgang

Dienstag, 7. Mai 1935

Nr. 106



In die Urne: Liste 6

In Genf

Sozialdemokraten erfolgreich

Genf. (SDA.) Am Sonntag fanden in Genf Gemeindevahlen statt, die zugleich Wahlen in die städtische Legislative darstellten. Die städtische Legislative umfaßte bisher 26 Sozialisten und 36 Angehörige der bürgerlichen Parteien. Mit Rücksicht auf den Bevölkerungszuwachs wurden insgesamt 64 Mitglieder gewählt, wovon die Sozialisten 27 Mandate und die bürgerlichen Parteien 37 Mandate erhielten. Die kommunistische Partei erlangte kein Mandat.

Schiedsgericht im Fall Jacob

Bern. Das deutsche Außenamt teilte der Schweizerischen Gesandtschaft in Berlin mit, daß die deutsche Regierung mit der schiedsgerichtlichen Regelung im Falle Jacob einverstanden ist.

Venedig — eine große Enttäuschung für Ungarn

Venedig. Nach der italienisch-österreichisch-ungarischen Konferenz, an der die Leiter der Konferenzsitzungen der drei Staaten teilnahmen, wurde ein Kommuniqué ausgegeben, in welchem eine absolute Identität der Ansichten und Ziele der beteiligten drei Regierungen festgesetzt wird; sie seien der Ansicht, daß es gelingen werde, die Situation zu klären, und daß das Einberufen von Verhandlungen zwischen den an der Donaakonferenz interessierten Ländern erleichtert werden wird.

Ueber den Verlauf der Verhandlungen erzählt man, daß Ungarn mit hochgespannten Erwartungen auf dem Gebiet der Aufklärung der Revision und des Rindescheitens zuhause herandrückte und drohte, sich an der römischen Konferenz nicht zu beteiligen, wenn seine Wünsche nicht Rechnung getragen werde.

Italien, das derzeit mit der Kleinen Entente gute Beziehungen wünscht, ließ Ungarn aber förmlich abfallen. (Zuviel soll erklärt haben, Italien wünsche, daß Ungarn Genugtuung zuteil werde, doch habe er gleichzeitig Ungarn erwartet, durch einen ablehnenden Standpunkt die mitteleuropäische Rekonstruktion zu gefährden.)

Konzentrationskabinett Lerroux

Madrid. Der Staatspräsident hat die von Lerroux eingereichte Liste über die Zusammenziehung des neuen Kabinetts genehmigt. Dieses setzt sich wie folgt zusammen:

- Ministerpräsident Lerroux (Radikal),
- Neuhäres Rocha (Radikal), Kriegsminister
- Wil Nobles (Ceda), Marine
- Rocha (Ceda), Justiz
- Casasnovas (Agrarier), Finanzen
- Chyparista (Unabhängiger Republikaner), Inneres
- Forcelle Valladares (Unabhängiger, den Radikalen nahestehend), Unterricht
- Dualde (Liberal-Demokrat), Arbeiten
- Dalmon (Ceda), Verkehr
- Lucia (Ceda), Öffentliche Arbeiten
- Marraco (Radikal), Landwirtschaft
- Delgado (Agrarier), Handel
- Maspun (Ceda).

Die neue Regierung ist ein ausgesprochenes Konzentrationskabinett. Das Kabinett verfügt über 240 von 439 Stimmen des Parlamentes. Gegenüber der früheren Koalitionsregierung bedeutet die jetzige Lösung einen Erfolg für die von Gil Nobles geführte katholische Koalition (Ceda), da diesem jetzigen Kabinett mit fünf Ministern die Radikalen dagegen nur mit vier Ministern vertreten sind.

Herr Doderer hat Rothau-Neudek am Gewissen!

Die Zahl 800.000 spielt im Leben des Herrn Zentraldirektors Doderer eine große Rolle. Vor wenigen Tagen erst hat die „Bohemia“ verurteilt, daß Doderer tatsächlich Industriegeld für die Subtendende Partei gesammelt hat. Bisher wurde bekannt, daß er 800.000 Kronen für ihren Wahlfonds zusammengebracht hat und es wird von niemandem bestritten, daß diesen riesigen Betrag Dr. Rosche übernommen hat, welcher ihn als Mitglied in die Henleinpartei bekam.

Für 800.000 Kronen lohnt es sich, den Mann zu schützen, der die Bevölkerung von Rothau-Neudek brotlos gemacht und ins Elend gestürzt hat. Genau denselben Betrag hat Doderer für seinen Henkerdienst verlangt und erhalten!

Es war in einer der Sitzungen, welche über die Verlegung der Rothauer Eisenwerke nach Karlsbütze und damit über die Vernichtung des ganzen Industriegebietes entschieden. Doderer sprach sich für die Verlegung aus. Die entsetzlichen Folgen für die gesamte deutsche Bevölkerung waren allen klar und es wurde gefragt, wer die moralische Verantwortung übernehmen wolle. Da meldete

sich wieder Doderer und erklärte, er werde die Verantwortung tragen. Dafür verlangte er aber eine entsprechende Erhöhung seiner Bezüge. Es wurden ihm 800.000 Kronen bewilligt!

Henleins Partei kennt die Schuld Doderers. In der Subtendendischen Partei entscheidet aber Dr. Rosche und der Industriellenverband, die an Doderers Tätigkeit nichts auszusetzen haben. Deshalb darf die „Rundschau“ nur behaupten, daß die SDP kein Doderer-Geld bekommen hat — denn das Geld bekam Dr. Rosche. Deshalb aber muß die „Bohemia“ des Dr. Rosche den Doderer verteidigen.

Die Herren haben eine schöne Arbeitsteilung eingeführt. Henleins „Rundschau“ ist voll von Volksgemeinschaft, Rosches „Bohemia“ empfiehlt die Henleinpartei als Vertreterin der Industrielleninteressen. Die Kapitalisten geben das Geld, die Arbeiter — sollen die Stimmen geben.

Dann kann irgendein Doderer mit ganz Deutschböhmern tun, was er mit Rothau-Neudek gemacht hat.

Arbeitslosigkeit um 8,5 Prozent gesunken Von 804.794 auf 736.188

Prag. Auf Grund der Erhebungen des Ministeriums für Sozialfürsorge ergab sich bis Ende April ein Rückgang der nichtuntergebrachten Arbeitslosen um 68.606 auf 736.188, nachdem die definitive Zahl der Arbeitslosen Ende März mit 804.794 ermittelt worden war.

Gegen April des Vorjahres ist die Zahl der Arbeitslosen hauptsächlich durch den Einfluß der Slowakei und Karpathenlands um etwa 32.000, d. h. um 4,5 Prozent höher gewesen, relativ ergibt sich gegen den vorangegangenen Monat dieses Jahres ein Rückgang um 8,5 Prozent, während im Vorjahre der Saisonrückgang im April etwa 10,8 Prozent betragen hatte. Der Rückgang gegen den Vormonat beträgt in Böhmen 8,8, in Mähren-Schlesien 7,8, in der Slowakei 9,5 und in Karpathenland 5,1 Prozent.

Die Erhöhung gegenüber dem April 1934 ist

darauf zurückzuführen, daß heuer stärkere Nachfrage nach ausgesprochenen Saisonarbeitern vorlag (d. h. Beschäftigung in der Landwirtschaft, im Bauwesen und in der Gruppe der Tagelöhner). Der Vergleich mit den Ziffern des vorangegangenen Monats (März 1935 gegen März 1934) zeigt einen Gesamtzuwachs der unbeschäftigten Personen um 15.006, während die Zahl der unbeschäftigten Saisonarbeiter um 22.254 höher war, so daß also in den übrigen Beschäftigungsweigen, hauptsächlich in der industriellen Produktion ein Rückgang um 7249 Personen eingetreten ist. Ähnliche Einflüsse machten sich auch im April dieses Jahres bemerkbar. Bei den Arbeitsvermittlungsbüros melden sich infolge der angekündigten Investitionsarbeiten mehr Bewerber um Saisonbeschäftigung.



Henleins Reichstagsbrand



Henlein: „Und wer an das Attentat nicht glaubt, der kann sich hier am Modell von den Einschußlöchern überzeugen...“

Ja, wer kommt denn da?

Die christlichsozialen Adabeis des antimarxistischen Rummels

Die Christlichsozialen, voran ihr Parteivorsitzender Hilgenreiner, haben sich um die Verbreitung der Hitlerpest, deren Blüten in Deutschland ihnen in jüngster Zeit selbst auf die Nerven zu fallen beginnt, allerhand Verdienste erworben. In wiederholtenmalen hat Hilgenreiner im Senat und in Versammlungsräten für das „neue Deutschland“ also für den Faschismus, für die Diktatur des Bankkapitals geworben, immer wieder hat die Kerisale Presse für den deutschen, den italienischen, den österreichischen, den spanischen Faschismus Stimmung gemacht. Das Ergebnis ist natürlich ein scharenweises Ueberlaufen der eigenen Leute zu der aufgepöppelten Konkurrenz, das den Christlichsozialen jetzt vor den Wahlen viel Kopfzerbrechen macht. Wie sich aus solcher Situation retten? Vor allem, indem man kräftig lizitiert und den Nazifaschismus zu übertrumpfen sucht. Nun ist es für die Christlichsozialen, wie man sich leicht vorstellen kann, nicht leicht, die „Radikalen“ zu spielen, aber sie versuchen es doch, wie ihre Wahlauftritte an die einzelnen Berufsschichten beweisen.

Die Christlichsozialen machen sich die läppische faschistische Behauptung zu eigen, daß die Wirtschaftskrise nicht auf das Verlangen der kapitalistischen Wirtschaft und auf die Vernichtung der Wirtschaftsführer zurückzuführen sei, sondern auf das Verlangen der deutschen Regierungsparteien. Wie Sandner und die übrigen Henlein-Agitatoren, so behaupten auch die Christlichsozialen, daß es an dem politischen System liege, wenn die Folgen der Wirtschaftskrise einseitig auf das sudetendeutsche Volk abgewälzt werden. Sie ähneln — selbst veranlaßt zu bequem, sich eine Statistik anzulegen — die Zahlen, die der Genosse Reichner dem Parlament über die prozentuelle Arbeitslosigkeit vorgelegt hat, wobei die Bezirke Graditz, Sternberg, Kumbura, Reudel, Friedland, Freudenthal, Elbogen, Karlsbad führen. Natürlich kann man dem Dummen weismachen, daß hier eine Tüde der Fälscher, ein Verjagen der deutschen Regierungsparteien schuld ist. Jeder Wähler, der das Bedürfnis hat, nach Weisheit und nach den wahren Ursachen einer Erscheinung zu fragen, wird aus der Statistik erkennen, daß von der Krise eben am meisten die Bezirke betroffen werden, in denen unsere Exportindustrie ihren Sitz haben. Es ist sicher ein Verhängnis unseres Volkes, daß es vor allem deutsche Arbeiter sind, die von der Krise heimgesucht werden. Aber es ist eine Tatsache, die aller ist als die christlichsoziale Partei, aller auch als die ganze Arbeiterbewegung, daß der Stroh der Exportindustrien der Sudetenländer die überwiegend deutschen Handgebiete sind. Weil die kapitalistische Wirtschaft bankrottiert, weil der Weltmarkt zu arm geworden, die Konkurrenz der überseeischen Länder zu stark geworden sind, finden unsere Textilien, unser Glas, unser Porzellan, unsere Metallwaren keinen Absatz im Ausland. Darum leiden die auf Weltmarktproduktion eingestellten Gebiete soviel mehr als die tschechischen, die für den Inlandmarkt erzeugen. Aber was geht daraus hervor? Daß gerade die deutschen Gebiete das größte Interesse an einer grundsätzlichen Wendung unserer Wirtschaftspolitik haben, daß gerade für das sudetendeutsche Volk der Sozialismus eine Schicksalsfrage geworden ist, denn im Kapitalismus bleibt ihm nichts übrig als zu verhungern!

Die Christlichsozialen plappern dem Henleinfaschismus das Märchen von dem „Verfagen“ der deutschen Sozialdemokraten bei der Maratinerordnung nach, als ob sie nicht wüßten, daß es auf unser Einwirken zurückzuführen war, daß die Verordnung revidiert, daß kein deutscher Arbeiter durch die Verordnung brotlos geworden ist. Die Christlichsozialen erzählen von der „einseitigen Anwendung der staatlichen Investierungspolitik zugunsten der tschechischen Wirtschaft“, obwohl sie sehr gut wissen, daß es nur der Sozialdemokratie zu danken ist, wenn die ebenen, zuMayr-Hartings Zeiten

blische Einseitigkeit gerechteren Zu- ständen gewichen ist.

Ueberhaupt scheinen die Christlichsozialen zu glauben, daß die Zeiten Wahr-Harting's so lang zurückliegen, daß niemand mehr an die Erfolge solchen Mitregierens denkt, die er selbst, der „stumme“ Minister auf die schöne Formel gebracht hatte: „Mir genügt es, daß wir in der Regierung sind“. Obwohl man im Hause des Reichstages nicht vom Strich reden soll, spricht der christlichsoziale Wahlaufzug, als wäre nichts geschähen, von der „einseitigen Wirtschaftspolitik im Dienste des Agrarkapitalismus“. Gerade das hat es unter dem Bürgerblut gegeben, wo die Merkmalen gegen die Kongrua alles verkauft haben, was sie zugunsten der Arbeiter und Angestellten hätten durchsetzen sollen. Beginn nicht die Bürgerblutpolitik mit der Erhöhung der Zölle, also mit einer einseitig agrarkapitalistischen Maßnahme?

Aber es gibt darüber hinaus noch einige bemerkenswerte Momente in der Politik des Bürgerbluts. Der Bürgerblut regierte in drei fetten Konjunkturjahren. Was haben denn die Christlichsozialen getan, um die Arbeiter und Angestellten, die Beamten und Kleinbauern, die kleinen Gewerbetreibenden und den Mittelstand an dem Ertrag der Konjunktur zu beteiligen? Die Antwort lautet schlicht und kurz: nichts. Nicht das geringste haben sie dazu getan, um von dem Milliardenertrag der Konjunktur die Schichten zu beteiligen, die arbeiten und Werte schaffen, an die sie sich um Stimmen wenden. Statt in einer Zeit wachsender Unternehmergewinne die Sozialversicherung (die in einer Zeit der Krise Gesetz geworden war) zu verbessern, haben sie dieses wichtige Gesetz verschlechtert. Statt die Unternehmergewinne wenigstens zum Teil in die Staatskasse zu leiten und dem Volke die Steuer zu machen, haben sie durch die Steuerreform und das Gesetz über die Stabilisierungsbilanz den Banken, Konglomeraten und Großunternehmen hunderte Millionen Steuernachlässe und Abschreibungen gewährt, ihnen Bilanzschwundel größten Stils ermöglicht. Die Kapitalisten haben das Geld verpulvert, verschleudert oder zur Nationalisierung verwendet. Von 1930 an konnte die Arbeiterschaft der rationalisierten Betriebe ernten, was die weiße Wirtschaftspolitik des Bürgerbluts gesät hatte.

Den deutschen Gebieten geht es schlecht? Wer ist für den Ruin der Selbstverwaltung, wer ist für die wirtschaftlichen Katastrophen der deutschen Gemeinden und Bezirke vor allem verantwortlich? Die Schöpfer der Verwaltungsreform und des Gemeindefinanzgesetzes. Es ist uns gelungen, die ärgsten Härten dieses Gesetzes in zwei Novellen zu beseitigen, aber weder konnten wir die Versäumnisse der Konjunkturperiode wieder einbringen, noch das Gesetz ganz beseitigen, da wir ja nur ein Fünftel der Abgeordneten des Parlaments stellten.

Die Christlichsozialen wenden sich an die Beamten. Sie reden ihnen ein, nur sie, die Christlichsozialen, seien die wahren Vertreter ihrer Interessen, die Sozialdemokraten hätten die Nürzung der Beamtengehälter auf dem Gewissen. Warum haben denn die Christlichsozialen zur Zeit der vollen Kräfte keine Gehaltsaufbesserungen der Beamten durchgeführt? Einen Quark haben sie den Beamten geboten. Wir haben in härtester Krisennot, als in den faschistischen Ländern — n. S. im Christlichsozialen

Österreich — die Gehälter bis um 27 Prozent gekürzt wurden, den Beamten und Pensionisten trotz steter Budgetsenkung 86 Prozent der Bezüge erhalten können, die sie in der Konjunktur hatten.

Wir haben noch sozialpolitische Leistungen durchgeführt, als die Krise und das Verjagen der vom Bürgerblut geschickelten und reich besetzten Wirtschaftsführer den Staat arg bedrängte. Die Christlichsozialen haben in drei Jahren Mitregierung einer einzigen besoldeten Schicht eine Erregungsschicht gebracht: den Pfaffen die Kongrua. Im übrigen haben sie für die Doderer und Roscher und Preis und Dodel gearbeitet.

Enthüllung eines Nelsonschacht-Denkmal's

Zur Erinnerung an die Opfer der Grubenkatastrophe

Am Sonntag, den 5. Mai, einem schönen Maienitag, strömten wiederum viele Tausende Menschen nach Osegg. Aus allen Strahlen drängten Menschen hinauf gegen das Eragebirge, in dessen Schatten das Denkmal steht, das vom Ministerium für öffentliche Arbeiten und vom Schulministerium den am 8. Jänner 1934 bei der gräßlichen Grubenkatastrophe am Nelsonschacht ums Leben gekommenen Bergarbeitern gewidmet wurde. Zwei einfache Menschen aus dem Volke, Vater und Mutter, von Schmerz gebeugt über den Tod ihrer Angehörigen, stellt das Denkmal dar. Dieses Denkmal hat seine eigene Sprache. Wer es sieht, versteht dies. Der Wanderer, der hier vorbeikommt, wird tief ergriffen seine Schritte inne halten. Dieses Denkmal verkörpert die Majestät aller menschlichen Verbundenheit.

Die Feierlichkeiten wurden durch eine Kranzniederlegung

beim Denkmal am Nelsonschacht durch eine Abordnung des Ministeriums für öffentliche Arbeiten mit dem Minister Dr. Ludwig Czech eröffnet. Gegen 10 Uhr bewegten sich dann große Massen hinaus zur

Enthüllung des zweiten Denkmals.

Man sah im Zuge uniformierte Bergknappen mit einer Musikkapelle, deutsche und tschechische Arbeiterturner, Feuerwehler, die Freiheitskämpfer der tschechischen Sozialisten usw. Es war das arbeitende Volk des Revieres, das zur Ehrung seiner toten Kameraden nach Osegg wanderte.

Das Ministerium für öffentliche Arbeiten war durch den Minister Genossen Dr. Ludwig Czech und eine Abordnung vertreten, dann nahmen Vertreter des Schulministeriums, des Ministeriums für soziale Fürsorge und des Innenministeriums an der Trauerfeier teil. Der Bezirkshauptmann von Dux, der Bürgermeister von Osegg und Dux und die Mitglieder der beiden Stadtvertretungen waren ebenfalls erschienen.

Als Vertreter der Union der Bergarbeiter nahm Genosse Emil G. a. s. e. für unsere Partei nahmen die Genossen Dr. Carl Heile, Richard Lorenz, und Otto Pichl teil. Als Vertreter der tschechoslowakischen Bruderpartei war der alte

Die Christlichsozialen, Herr Hilgenreiner voran, wollen uns heute lehren, wie man sich in der Regierung durchsetzt. Wir können den Wählern nur erzählen, daß wir es leichter gehabt hätten, wäre nicht das Mitregieren einer deutschen Partei durch die klägliche Ministerkastei gewesen. Wir mühten, ehe wir arbeiten konnten, wirklich erst beweisen, daß nicht jede deutsche Partei eine christlichsoziale und nicht jeder deutsche Minister ein Weichling ist. Und dem deutschen Volk, den deutschen Arbeitern könnte nichts überes widerfahren, als daß sie aufs neue angewiesen wären auf eine Vertretung, wie sie Marx-Harting darstellte!

Freund der nordwestböhmischen Bergarbeiter, Genosse Dr. Franz Soukup, erschienen.

Um 10 Uhr begann die Feier vor dem Denkmal

das von Kränzen umgeben war. Zu beiden Seiten wehten die Trauerfahnen, vor dem Denkmal die Staatsflagge. Die Hinterbliebenen der Opfer der Grubenkatastrophe umgaben das Denkmal. Die Feier wurde durch den Chor „Oráč“ der tschechischen Sängler unter Leitung ihres Dirigenten Alfred Horst eingeleitet. Die Deutsche Arbeiter trugen die „Hymne an die Nacht“ von Verhoben unter Leitung ihres Dirigenten G. a. r. a. w. a. vor. Hierauf betrug Genosse Soukup die Rednertribüne und eröffnete die Feier namens des Revierrates in Brüx. Nach ihm sprach Genosse Franz Demel für den Revierrat:

„Das schöne Denkmal, das zur Enthüllung bereit steht, wurde von dem Ministerium für öffentliche Arbeiten und dem Unterrichtsministerium gewidmet. Es ist eine Schöpfung des akademischen Bildhauers Karl Pokorný und des Architekten Josef Grub aus Prag unter Mitwirkung des Vereines der bildenden Kunst „Mánes“ in Prag. Wir drücken unseren innigsten Dank den Spendern wie Schöpfern aus. Wir begrüßen auf das herzlichste alle Anwesenden, besonders den geehrten Herrn Minister für öffentliche Arbeiten, Dr. Czech, weiter den Vertreter des Unterrichtsministeriums, den Vertreter des Ministeriums für soziale Fürsorge, weiter den Vertreter des Ministeriums des Innern. Wir begrüßen weiter die Vertreter der Revierbergämter, die Vertreter der Bezirke und Selbstverwaltungskörper und besonders den Vertreter der Stadtgemeinde Osegg. Wir begrüßen auch den Vertreter der Revierzentrale in Prag, die der gewerkschaftlichen Bergarbeiterorganisationen und die Vertreter der übrigen Vereine und Organisationen. Wir begrüßen besonders auch die Hinterbliebenen, welche dem heutigen Gedenktage in tiefem Schmerz beizuhören und über auf so tragische Weise ums Leben gekommenen Angehörigen gedenken. Wir begrüßen die gesamte Bergarbeiterschaft und insbesondere die Bergarbeiter des Nelsonschachtes, welche hierher gekommen sind, dem

feierlichen Gedenktage für ihre guten treuen Kameraden beizuwohnen.

Dann ergriff Minister Genosse Dr. Czech

das Wort. Die Hülle um das Denkmal fiel und alle Augen richteten sich auf dieses Symbol menschlicher Trauer. Genosse Dr. Czech sprach in beiden Sprachen folgendes:

Ich überbringe Ihnen die herzlichsten Grüße des Arbeitsministeriums und als erstes den Dank an die Grubenbelegschaft des Nelsonschachtes, die in Betätigung brüderlicher Solidarität ihren auf dem Schicksal der Arbeit gefallenen Mitarbeitern auf dem Anglößert ein Denkmal errichtet hat. Das Arbeitsministerium hat heute auf dieses Denkmal mit Blumen geschmückt, um auch an dieser Stelle dem Andenken an die Opfer der furchtbaren Grubenkatastrophe zu huldigen.

Das Denkmal, das wir heute enthüllen, verleiht sichtbar in packender Weise den tiefen Schmerz, der in uns allen auch heute noch bei jeder Erinnerung an diese Grubenkatastrophe nachwirkt und ist in Ausdrucks- und Darstellungsform ein ergreifendes Trauersymbol. Es spricht eine stumme, aber doch berechtigte Sprache und ist trotz seiner Schlichtheit von geradezu aufwühlender Wirkung. Es wird so zum bleibenden

Symbol der unauflösblichen Trauer, die sich unter aller Angehörig der grauenhaften Katastrophe bemächtigt hat.

Es wird aber auch zum

Ehrenmal für die großen Felder und Märtyrer des Grubenproletariats,

das auch in den zurückliegenden Jahren einen so nammentlos kühnen Tribut an die Grubenarbeit zu leisten hat.

Das Denkmal steht an jener Stelle, an der der größte Teil der Katastrophopfer auch heute noch liegt und ist dadurch

Gren- und Grabmal zugleich,

zu dem die kommenden Generationen immer und immer wieder pilgern werden, um sich in stiller Andacht vor dem Bergarbeiterdickicht zu beugen.

Das Denkmal ist der Zusammenarbeit des Arbeits- und Schulministeriums entspringen. Es ist eine geniale Schöpfung des akademischen Bildhauers Karl Pokorný unter Mitwirkung des Architekten Grub und in seiner heutigen Gestalt eine künstlerische Leistung der staatlichen Bildhauerschule in Prag. Auch der Verein der bildenden Künstler „Mánes“ trägt durch seine Initiative zur Entstehung des Denkmals bei.

Doch mit der Aufstellung des Denkmals erschöpfte sich die Arbeit des Ministeriums für öffentliche Arbeiten nicht. Vielmehr hat es sofort nach dem tragischen Unglücksfall als seine erste Pflicht angesehen, angefaßt dieser furchtbaren Grubenkatastrophe alle Kräfte anzuspannen, um, soweit dies im Bereiche menschlichen Möglichen liegt,

der Wiederholung solcher Katastrophen vorzubeugen.

Das Arbeitsministerium ist glücklich, durch das Gesetz über die Grubenaufsicht, durch die Erweiterung der Inspektionsbefugnisse der Betriebsüberwachungsbeamten und die Eingliederung des Arbeiterelements in den Grubeninspektionsdienst die ersten Voraussetzungen hierfür geschaffen zu haben. Es ist sich aber bewußt, daß damit nur ein Anfang gemacht ist, aber es wolle den ersten Schritt so rasch als möglich machen und damit seinen Willen bekunden, durch

Roman von Emil Vachek Die Hühnersteige

Deutsch von Anna Aurednik

In der Küche seiner Wohnung sah Weinsteiner und bemühte sich vergebens, unschuldvoll auszuweichen.

Herr Holina, von der Heßjagd durch Prag betört, trat zu ihm und hielt ihm die geballte Faust vor die Nase. Zwei Schritte vor ihm blieb er aber stehen und seine Züge veränderten sich in maßlosem Staunen.

„Aber Franz (Herr Holina nannte alle seine Diebe Franz), Du schaust ja wie ein Wödder aus!“ Weinsteiner wußte genau, daß er nicht nur wie ein Wödder, sondern wie ein überführter Wödder aussah, denn er sagte er mit unschuldsvoller Miene: „Zapperlot, das sind Gäste! Schön vollkommen, Herr Holina und Herr Sach, schön willkommen!“

Herr Holina überließ die Freundlichkeit und fragte barsch: „Was hast du denn auf der Stirn, Franz?“

„Auf der Stirn, Herr Holina? Das ist nur ein Tröpfchen Blut. Ich bin ausgerutscht und hab' mich ein wenig angeschlagen.“

„Aber, aber!“ spottete Herr Holina in unverschämter Weise. „Daß die dabei auch das Antie geschlagen und bedredt?“

„Ja, so geht's einem, Herr Holina, wenn man ohne Frauenzimmer daheißt. Das Antie habe ich mir gestern zerhaut, heute bin ich gar nicht vor die Tür gekommen.“

„Franz“, sagte Herr Holina drohend, „du Schmierfink, wenn ich dich heut' nicht schon zum drittenmal sehe, so will ich nicht avancieren. Zum

erstenmal hab' ich dich mittags gesehen, da bist du mit mir deinen Välgern beim Repräsentationshaus gestanden, das zweitemal, etwa vor einer Stunde, warst du bei der Steinernen Brücke, von dort hast du mich durch halb Prag gejagt, und jetzt sehe ich dich zum drittenmal. Verzeihe mir, daß ich dich jetzt nicht sehe — dann glaub' ich dir.“

„Ich wäre vor Ihnen davongelaufen, Herr Holina? Haben Sie, Herr Holina, oder Sie, Herr Sach, je gesehen, daß ich von Ihnen Reichhaus genommen habe? Kommt' ich nicht immer auf den ersten Wink gelaufen? Glauben Sie, daß ich auf die alten Tage meinen Stuhl umtrempeln will?“

„Das ist alles wahr, Franz, man kann mit dir — bis auf den gestrigen Tag — ganz zufrieden sein. Du wirst mir aber doch nicht einreden wollen, daß es in Prag noch einen solchen Affen gibt, mit dem ich dich verwechseln könnt'! Du bist es gewesen, Franz!“

Nach diesen Worten hellte sich das Gesicht Weinsteiners auf. Sein Verhör war beendet. Er wußte, was er wissen wollte — daß die Detektivs nichts wußten und er sich diese ganze Verfolgung nur mit seiner unüberlegten Flucht über die Karlsbrücke zugezogen hatte. Das gab ihm wieder frischen Mut und er sagte schnippisch: „Wozu die langen Reden, ob ich dort gewesen bin oder nicht. Die Steinerne Brücke ist mir doch nicht verboten worden.“

„Die Steinerne Brücke ist dir also nicht verboten worden“, sprach Holina voller Strenge. „Du wirst mich wohl jetzt gar vom Kollegen Sach festnehmen lassen, weil ich dich gejagt hab'? Sach, bin ich noch frei?“

„Das müssen Sie nicht so ernst nehmen, Herr Holina, jeder wechelt sich seiner Haut. Sie sind auch gar zu scharf auf mich losgegangen, haben gleich einen Mörder aus mir gemacht. Hätten Sie mich doch im guten gefragt: „Warum bist du denn gar so gerannt, Ferdli?“ Ich hätte es Ihnen gewiß gleich gesagt.“

„Warum bist du also gar so von der Steinernen Brücke gelaufen?“ grinste Holina.

„Also, Herr Holina, wie ich über die Brücke gehe, krieg' ich auf einmal Bauchschmerzen. Ich lauf', so schnell ich kann, aufs Haus! Wie ich mich umschau, seh' ich, der Herr Holina ist hinter mir her! Da hab' ich noch ein schnelleres Tempo genommen, damit mir kein Malheur passiert.“

Das war mehr als Holina ertragen konnte. „Du buchtiger Kerl, du“, brüllte er und seine Faust fiel auf Weinsteiner nieder. „Ich werde dir zeigen, was die Polizei ist, du hast sie bisher nicht kennengelernt...“ Herr Sach schloß sich der Belehrung sachmännlich an. Im Nu erkannte Weinsteiner, was die Polizei ist, seine Furcht war verfliegen. Trotzdem konnte man weder im guten noch im bösen von ihm erfahren, was er auf der Karlsbrücke gesucht hat. Schließlich war er ebenso müde wie die Agenten. Um Holinas Ermahnung zu bemerken, fragte Sach: „Kollege, hat der Lauffer die Välgern mitgebracht? Nein? Dann war er nicht an der Arbeit. Ohne die Vöden macht der Herda keinen Schritt.“

„Und das Blut auf deiner Stirn? Und das geschlagene Antie? Warum ist er vor mir davongelaufen, das tut er doch sonst nie?“

„Da hast du wieder recht“, sagte Sach, „er war ohnehin lange nicht auf der Dichtung, der Herda.“

„Wirst mit uns gehen, Franz“, entschied jetzt Holina, „es wird sich schon zeigen, warum du vor mir Reichhaus genommen hast.“

„Reicht das, daß ich verhaftet bin?“ fragte Weinsteiner. „Warum werde ich verhaftet?“

Holina sah ihn bösnisch an und winkte lässig mit der Hand. Die Gabelstorkensaffe gilt nicht für Menschen wie Weinsteiner; diese stehen außerhalb des Gesetzes. Die Klax verhaftet sie ohne Verweise, sobald sie einen Täter sucht. Sucht sie einen Lumpen, dann greift sie fünfzig Weinsteiner auf, da sie glaubt, unter ihnen immer den richtigen zu finden. Herr Holina war, was seine Verantwortung

trauen, ganz ruhig. Er sagte: „Herrmann Weinsteiner, ich verhafte dich im Namen des Gesetzes. Jetzt weicht du es und vorwärts marsch.“ Weinsteiner neigte den Kopf. Obwohl er mit schmerzlicher Schuld belastet war, spürte er, daß dieser Detektiv einen Uebergriff an ihm beging. Aber es war Weinsteiners größte Stärke, Gewalt zu ertragen, wenn er ihr nicht entfliehen konnte.

„Wenn dem so ist, Herr Holina, dann laß ich kein Wort mehr. Ich komme halt mit, es ist Ihnen soviel Spaß macht.“

„Endlich ein vernünftiges Wort“, erwiderte der Geheimagent, „aber vorher wollen wir uns hier, wenn du es erlaubst, ein wenig umschauen.“ Ohne die Erlaubnis abzuwarten, musterte Herr Holina die Stube und erblickte sofort den Büchertisch, auf dem verschiedene Lederbissen lagen: eine Pfingstgertorte für die Cherrubinen und die Frauen, Sardellenringe, Essiggurken, Geringsprossen und eine Flasche Koutusjowka. Auch ein Kaffee, das Lieblingsgetränk der Poiss, geräucherter Lachs und, als Gipfel aller Genüsse, eine Flasche eigenhändig zubereiteten Eierkognats.

„Da schau her“, rief Herr Holina, „hast dich anzutragen müssen, Herda, bevor du das alles zusammetragen hast.“

In Erkenntnis, daß er all diese Dinge nicht mehr retten konnte, sprach Weinsteiner mit seinem Jubiläum und höchste Liebenswürdigkeit: „Wollen die Herren nicht losen? Wir gehören ja zueinander, wie der Fleischer zum Kalb gehört.“

„Wenn's vom Herzen kommt“, erwiderte Holina, der außerordentlich fein kostverächter war. Er stopfte sich auch schon den Mund voll und war eben daran, die Flasche mit Eierkognat zu entleeren.

„Selbst gemacht?“ fragte er Weinsteiner, nachdem er gelostet hatte. „Nicht schlecht, kann auch kosten, Kollega!“

(Fortsetzung folgt.)

rasches Zurufen die weitestgehende vorbeugende

Schon haben die ersten 17 Arbeiterinspektoren

Sie werden nicht nur dafür sorgen, daß die Gruben-

Inspektion intensiviert wird, sondern sie werden —

und das ist das Entscheidende — jenes Element des

Selbstverwaltung der Bergarbeiter

berfordert. Damit werden sie gleichzeitig die Ver-

trauenswürdig der gesamten Bergarbeiterschaft sein.

An die Einziehung der Bergarbeiterinspektoren

knüpft sich für immerwährende Zeiten die Erinne-

rung an die entsetzliche Grubenunglücke in Osega, die

wie wir alle heiß ersehnen, die letzte gewesen sein

wird.

Und nun sage ich Allen herzlichsten Dank, die

zum Zustandekommen dieses Ehrenmals beigetragen

haben. Darin sind auch die Spender des Grund-

stückes eingeschlossen und die Gemeinde Osega, der

ihm das Denkmal übergeben. Sie wird es von nun an

in ihre Obhut nehmen und in Ehren halten.

Das Andenken aber an die Märtyrer des Nelson-

Schächtes bleibt für immerwährende Zeiten in

unserem Herzen eingeschrieben.

Im Namen der Gemeinde Osega sprachen

hann Bürgermeisterstellvertreter Sipel (tsche-

chisch), Bürgermeister Franzel (deutsch). Der

Bürgermeister übernahm das Denkmal in die Ob-

hut der Gemeinde. Die Gemeinde Osega hat

durch einen Beschluß der Gemeindevertretung den

3. Jänner für einen allgemeinen Trauertag

erklärt.

Der Bürgermeister dankte schließlich dem Ministe-

rium für öffentliche Arbeiten und allen Mitwir-

kenden an diesem Denkmal.

Nach Schluß der Ansprachen intonierte die

Bergmannschaft die Staatshymne. Mit

einer Defilierung der Teilnehmer vor dem

Wer vertritt den Industrie'lenverband?

Zwei Parteien sichern Mandate führenden Funktionären des Industriellen-Verbandes: Die Sudetendeutsche Partei Henleins und der Sudeten-

deutsche Wahlblock.

Es kandidiert: Dr. Alfred Kofke, Fabrikant, Führer der Sektion Industrie in der Henleinpartei und heute eigentlicher Herr der Henleinbewegung als Spitzenkandidat in das Abgeordnetenhaus.

Dr. Gustav Peter, Sekretär der Zentrale der Verbände der Industrie, der Groß- und Kleingewerbe und der Gewerbeorganisationen als Kandidat ins Abgeordnetenhaus hinter einem Universitätsprofessor, der das Mandat nicht annehmen wird.

Beide werden als Vertrauensmänner Ober- und der Industriellen von der Sudetendeut-

Arbeiter und Angestellte, glaubt ihr, daß der Industriellenverband seine Leute ins Parlament schickt, um eure Interessen zu vertreten? Was ist ihr, daß die Parteien des Industriellenverbandes, die Sudetendeutsche Partei Henleins und der Sudeten-

deutsche Wahlblock, eure Interessen vertreten werden? Kein Arbeiter und kein Angestellter kann eine Partei wählen, welche von Sekretären des Industriellenverbandes geführt wird!

Henleins „Ordner“

60 Messerhelden gegen einen sozialdemokratischen Arbeiter

Aus Tschau wird uns berichtet:

Unsere Hesselbacher Genossen marschierten nach der Raftungebung nachhause. In Tschau verließ Genosse Johann Puhlocher den Zug, um seine Pate zu begrüßen. Er beehrte sich, den Zug wieder einzuholen und benötigte daher einen kürzeren Weg. Als er aus Tschau hinauskam, bemerkte er, daß Begleager der Heimfront ihm auslauerten. Als er näher kam, verlangten diese Banditen von ihm, daß er seine rote Kette entferne. Als er dieser Aufforderung nicht nachkam, schlug der Kumpenmeister Randa aus Puhlocher mit einem Stock auf ihn ein. Puhlocher rief um Hilfe. Seine Geschwister, die am Schluß des Hesselbacher Zuges gingen, eilten nun herbei, um ihn den Banditen zu entreißen. Die Henleinbanditen warfen darauf mit großen Steinen nach den Geschwistern des Johann Puhlocher, rissen Baumstämme aus und hieben blindwütend auf sie ein.

Rudolf Puhlocher erhielt einen Steinwurf, der ihm das Stirnbein zertrümmerte, und mehrere Messerfische in den Kopf. Die Verletzungen sind sehr ernster Natur und er mußte sofort ins Bezirkskrankenhaus in Behandlung gegeben werden. Johann Puhlocher erhielt außer Schlägen mit Stöcken mehrere Messerfische am Kopfe. Franz Puhlocher erhielt Arm- und Kopfschläge, Josef Puhlocher trug Stichwunden an Kopf, Rücken und Hand davon. Die Frau des Genossen Rudolf Puhlocher, Katharina Baumgartner, erhielt einen Schlag mit einem Baumstamm. Ihr wurde hierbei das Auge ernst verletzt.

Erst als auch die übrigen Hesselbacher herbeieilten, ergriffen die Straßenräuber die Flucht. Der Ordnerführer Randa aus Puhlocher, der Bierbegleiter der Pilsener Brauerei ist, hat die Obergauner zu ihrer blutigen Tat angeeifert. Besonders hervorzuheben haben sich: Randa, Kumpenmeister, Randa, ein bekannter Messerheld, der vor nicht allzulanger Zeit sein Geschwisterkind erstickt hat, Wagner Franz, ein gefürchteter Messerheld und ein gewisser Raska, Trafikant. Die Verletzten befinden sich alle in ärztlicher Behandlung. Die Gendarmmerie hat die Messerhelden bereits verhaftet und dem Kreisgerichte in Eger eingeliefert. Der geistige Urheber dieser Missetat sieht aber noch zuhause. Die Arbeiterschaft ist über diesen feigen Überfall auf das Bestigste erregt. Wir können nur das, was folgt, keine Verantwortung mehr übernehmen. Die Arbeiterschaft wird mit diesem Gefindel Abrechnung halten!

Mit Eisenstangen in die Wähler-

200 Henlein-Ordner aus dem Bezirk Leptih und Tuz wurden nach Langgast in die am Sonntag, dem 5. Mai, nachmittags 5 Uhr, stattfindende Wählerversammlung kommandiert. Ausgerüstet mit halbmetrigen Brechstangen, kamen die Ordner der SOH nach Langgast. Wegen der erdrückenden Mehrheit der sozialdemokratischen Arbeiter von Langgast konnten sie mit ihren Brechstangen in der Versammlung nichts ausrichten. Nach Schluß derselben haben die SOH-Ordner, und zwar Landner, Oberkellner aus Brüx, Röhler aus Oberleutendorf und Schreyer aus Brüx unsere Genossen Ritsch überfallen. Die Gendarmmerie hat darauf die Verfolgung aufgenommen und die Täter verhaftet. Den drei genannten SOH-Ordnern wurden Eisenstangen abgenommen und die Helden selbst noch am selben Abend dem Bezirksgericht Tuz eingeliefert.

Der Aufmarsch der Parteien

- 16 Parteien kandidieren ins Abgeordnetenhaus, 15 in den Senat. Entsprechend den Beschlüssen der Zentralwahlkommission, die am Sonntag gelagt hat, kandidieren ins Abgeordnetenhaus nachstehende Parteien: 1. Republikanische Partei der Landwirte, 2. Tschechoslowakische Sozialdemokraten, 3. Tschechoslowakische Nationalsozialisten, 4. Kommunisten, 5. Tschechoslowakische Volkspartei, 6. Deutsche sozialdemokratische Arbeiterpartei, 7. Autonomistischer Block (Hlinas Volkspartei, Slowakische Nationalpartei, Polnische Partei), 8. Bund der Landwirte, 9. Deutsche christlichsoziale Volkspartei, 10. Tschechoslowakische Gewerdepartei, 11. Sudetendeutscher Wahlblock, magyarische christlichsoziale und magyarische Nationalpartei, 12. Sudetendeutsche Partei (Henlein), 13. Nationale Fasistengemeinde, 14. Nationale Vereinigung der Beamten und Angestellten, 15. Wirtschaftsfreund der Schuldner, 16. Nationale Vereinigung (Dr. Krametz). In den Senat kandidiert um eine Partei weniger, und zwar ist dies die Nationale Vereinigung der Beamten und Angestellten.

Wer sind die Terroristen?

Nichts als Tatsachen

Die „Prager Zeitung“ veröffentlicht in ihrer Folge vom 4. Mai einen Zeitungsartikel, in welchem sie die Weisungen des Ministeriums des Innern betreffend den Schutz der Versammlungsfreiheit bespricht und in welchem sie behauptet, daß an den schwereren Ausschreitungen, die sich in der letzten Zeit im tschechischen Gebiet der Republik begab, die Sozialdemokratie schuld sei.

Was von bürgerlicher Seite behauptet wird

Das Prager Blatt schreibt: Angesichts der neuen Hofausbrüche, die in der letzten Zeit zu verzeichnen waren, muß festgestellt werden, daß die Erreger der Unruhe von heute im marxistischen Lager liegen.

Statt jeder Polemik gegen das Henleinblatt wollen wir einfach die Tatsachen feststellen.

Was ist die Wahrheit?

Waldstein: Sonntag, den 14. April hatte der Aemtarbeiterverband eine öffentliche Versammlung auf dem Marktplatz in Waldstein einberufen, um dort über eine rein gewerkschaftliche Angelegenheit zu berichten. Es hatte nämlich die Gefahr bestanden, daß durch eine Verkürzung des Kontingentes für die Lohnmarktausfuhr im Waldsteiner Gebiete hunderte Lohnarbeiter arbeitslos werden. Die Henleinleute aber hatten beschlossen, diese Versammlung in der berichtet werden sollte, daß die drohende Entlassung der Lohnarbeiter verhindert werden ist, zu fördern und marktierten dort 600 Mann hart auf. Gleich bei Beginn begannen sie zu schreien und als Genosse Hüttl vom Aemtarbeiterverband zu sprechen begann, folgte ein derartiges Gebraull ein, daß der Regierungsvorsteher die Versammlung auflöste.

Neufahr: Mittwoch, den 24. April, hatten die Henleinleute eine Wählerversammlung nach Neufahr einberufen. Gegen 200 Arbeiter gingen ebenfalls in die Versammlung und warteten vor dem Versammlungslokal. Sie schickten eine Deputation in den Saal, um zu fragen, ob sie Zutritt hätten. Das wurde bejaht. Als aber die ersten Arbeiter sich anschickten in das Lokal zu gehen, wurden sie noch draußen auf dem Gang von Henleinordnern überfallen und mit Stuhlbeinen und anderen Gegenständen blutig geschlagen.

Neudorf: Donnerstag, den 25. April, mittags traf Rudolf Sandner mit einer großen Anzahl gemieteter Ordner in Neudorf ein. Um 1 Uhr mittags versammelte sich die freipolnische Gesellschaft in der Turnhalle, wo auch Arbeiter in großer Anzahl angestromt waren. Als plötzlich ein Gewitter losbrach, suchten die Wartenden in der Turnhalle Schutz. In diesem Augenblick begannen die Henleinordner plötzlich ohne jeden Grund mit Jaunlaten, Stöcken, Eisenstücken und anderen Waffen auf die Arbeiter einzuschlagen. Es entwickelte sich eine große Schlägerei, in der es eine ganze Anzahl von Verletzten gab, und der erst die Gendarmmerie ein Ende machte.

Nachmalts Neufahr: Samstag, den 27. April, konnte in Neufahr festgestellt werden, daß „Ordner“ der SOH mit Gaspistolen ausagert sind. Der Gendarmmerie gelang es bei dem Obmann der SOH in Neufahr, Lode, eine solche Gaspistole zu beschlagnahmen.

Außenminister Dr. Beneš spricht in Aussig

Wie wir zuverlässig erfahren, hat sich über die Initiative des kaiserlichen Bezirksbildungsausschusses Außenminister Dr. Beneš bereit erklärt, am Dienstag, dem 14. Mai, in Aussig zu sprechen. Die Veranstaltung wird im kaiserlichen Volkshaus stattfinden. Die Vorbereitungen, die der

Bezirksbildungsausschuss treffen wird, werden in den nächsten Tagen bekannt gegeben werden.

Oesterreichisches

Wien. (Tsch. B. V.) Der gewesene Reichsminister im Dollfußkabinett Wahinger, der wegen Mißbrauch an nationalsozialistischen Putsch im Juli 1934 im Gefängnis saß, wurde vorläufig auf freien Fuß gesetzt.

Ein Bild der „sterbenden“ Sozialdemokratie



Massenfundgebung auf dem Becherplatz in Karlsbad am 1. Mai 1935

Geschichte und Gegenwart



Die Maifeier auf dem historischen Marktplatz in Wies.

Tagesneuigkeiten

Sechs Tote bei einem Bootsunglück

Wien. Am Sonntag hat sich nächst der Ortschaft Mitter-Andorf, unterhalb Spitz in der Wachau auf der Donau, eine Bootstatastrophe ereignet, der sechs Menschenleben zum Opfer fielen. Eine Gesellschaft von 10 Personen, darunter 6 Wiener, wollte mit einer Felle den gegenwärtig infolge des Hochwassers sehr reichenden Donauström überqueren. Das Boot kenterte plötzlich und alle Insassen stürzten in das eiskalte Wasser. Vier von ihnen konnten gerettet werden, während die übrigen sechs Personen ertranken. Bisher konnte nur eine Leiche geborgen werden. Der gerettete 13jährige Gymnasiast Josef Schauer aus Wien, hat beim Unglück Vater und Mutter verloren.

Autounfall Flandins

Paris. Der französische Ministerpräsident erlitt am Samstag, bei einem Autounfall einen dreifachen Armbruch. Der Ministerpräsident wurde in eine Klinik nach Neuilly gebracht. Das Auto, das den Zusammenstoß verursachte, gehört dem Bürgermeister von Auxerre, dem Deputierten der Unabhängigen linken Kräfte, einem politischen Gegner Flandins in seinem Wahlkreis Yonne. Das Auto, in dem der Deputierte Menaitour saß, wurde von seinem Freunde gelenkt. Menaitour brachte dem Ministerpräsidenten Flandin die erste Hilfe. Er befand sich auf der Reise zu einer Wahlversammlung, wo er eine Rede gegen die Politik Flandins halten wollte. An der vorgesehene Versammlung nahm der Deputierte nach dem Unfall zwar teil, hielt aber keine Rede. Dem Ministerpräsidenten Flandin kamen zahlreiche Rundgebungen der Anteilnahme aus dem Auslande zu, so u. a. auch vom tschechoslowakischen Außenminister Dr. Bened.

Blutiger Streit

Ujhorod. In der Gemeinde G H I u m e c, bei Ujhorod traf der Gemeindevorsteher Georg Fedor auf den Gemeindevorsteher vier Pferde des Landwirts Paul Veflo an und wollte diese wegführen. Veflo wollte dies nicht zulassen, entriß dem Hegger eine Hacke und streckte ihn mit zwei Hieben auf den Kopf nieder. Der Hegger, der bereits zur Erde gesunken war, riß den Revolver hervor, erschoss den Landwirt. Der Hegger wurde in das Krankenhaus nach Ujhorod gebracht.

Grubenerplosion in Japan

Tokio. In einer der Kohlenruben auf der Insel Hokkaido ereignete sich eine schwere Explosion. 84 Bergarbeiter werden dem i h t. Ihre Rettung erscheint aussichtslos.

Todesurteil gegen Benizelos

Athen. Das Kriegsgericht hat am Sonntag Benizelos, Plastiras, Kunduros und Canakis in contumaciam d. h. in Abwesenheit zum Tode verurteilt.

Großer Fabriksbrand in Hohenelbe

Hohenelbe. Einem riesigen Brande ist Sonntag nachmittags in Hohenelbe ein Großteil der Fabrikanlage der Firma Friedrich Sittig zum Opfer gefallen. Das Fabriksobjekt ist eine ehemalige Eisengießerei und wurde später in eine Autospinnerei und Weberei umgewandelt. Die gegenwärtig in drei Schichten arbeitete und 330 Arbeiter beschäftigte. Der Brand wurde gegen dreiviertel 5 Uhr nachmittags bemerkt, als aus dem hinteren Fabrikstrahl dichter Rauch aufstieg. Die sofort alarmierten Feuerwehren bemühten sich um die Eindämmung des Brandes und es gelang, den großen Spinnsaal und die anschließenden Gebäude sowie den vorderen Trakt und die Kesselanlage in letzter Minute vor den rasch um sich greifenden Flammen zu retten.

Im rückwärtigen Trakt brannten die Spinnerei, die Färberei, die Appreturanlage,

die Mangel, das Expedient und die Maschinen im ersten Stock die Näherei nieder. Nicht abgerettet wurde die Kesselanlage, die beiden obgenannten Personen eingeliefert worden waren. Die Verletzung der Hals ist lebensgefährlich, da sie Schußwunden im Hals und im Gesicht aufweist, auch der Zustand Kobobillsky ist ernst, während Kobobill an der Schulter nur leicht verletzt wurde.

Die Entstehungsurache des Brandes ist unbekannt. Der Materialschaden geht in die Millionen K. Mehrere Feuerwehreinheiten erlitten Rauchvergiftungen und wurden in bewußtlosem Zustand ins Krankenhaus eingeliefert.

Erdbeben auf Formosa

Tokio. Aus der Provinz Schintschif, auf Formosa, werden neue heftige Erdbeben gemeldet, die 19 Todesopfer gefordert haben.

Ziehung der Klassenlotterie

(Ohne Gewähr.)

Prag. Bei der Montag-Ziehung der 5. Klasse der 32. Tschechoslowakischen Klassenlotterie wurden folgende Treffer gezogen:

20.000 K die Lose Nr. 95498, 12647; 10.000 K die Lose Nr. 38237, 12438, 2362, 3628;

5000 K die Lose Nr. 97089, 84622, 62669, 82953, 70182, 72351, 9855, 44757, 12959, 99683, 41815, 89917, 37824, 27589, 10789, 29460, 78988, 102374, 13965, 71163;

3000 K die Lose Nr. 10708, 30, 76473, 85072, 90742, 47710, 75354, 89225, 70968, 73308, 40201, 67911, 771, 74877, 31420, 42046, 80821, 6650, 54767, 87898, 72052, 38924, 34080, 56391, 49694, 70533, 60064, 98488, 75993, 95914, 51474, 108859, 85679, 2709, 29091, 42258, 623, 8094, 91837, 18751, 7371, 20320, 54650, 63385, 77218, 71552, 102470, 98859, 89318, 11632, 87430, 28730, 31197, 32731, 19076, 95136, 57563, 46776, 724, 51683, 103968, 48461, 22568, 53215, 28922, 64836, 12104, 97637, 65138, 102782, 56560, 17080, 73460, 95629, 102374, 13965, 71163, 6135;

Der „Führer“ denunziert! Nach seiner Brünner Wählerversammlung „gewählte“ — denn ein „Führer“ teilt immer Gnaden aus — Henlein einem Mitarbeiter der „Sudetendeutschen Presse-Preise“, also einem Angestellten seiner Korrespondenz, eine Unterredung über „die Znajmer Vorfälle“, den bekannten heimatfaszistischen Reichstagsbrand, das erdichtete Attentat auf ihn und seine Gefolgschaft. So wenig originell Henlein in seinen Reden, in seinen Versprechungen ist — das alles ist Made in Germany, so wenig originell in seinen Kampfmethoden gegen die „Marxisten“. Auch das ist die Methode des „Dritten Reiches“: den Nichtnazis zu denunzieren! Und so wie Hitler haßt auch sein sudetendeutscher Abkömmling vor allem die Emigranten. Also denunziert er bei dieser so gnädig gewährten Unterredung die Emigranten. „Nach zuverlässigen Meldungen“ seien an den Znajmer Ereignissen, an der stürmischen Begrüßung Henleins durch die Antifaschisten, auch hervorragende Mitglieder der Znajmer Emigrantenkolonie und noch dazu als Anführer und Instruktor beteiligt gewesen. „Nun, wir werden ja sehen“, so denunzierte der Herr „Führer“, „ob ich (ich groß gesprochen) und meine Anhänger selbst landfremden Elementen ausgeliefert sind, die programmatisch den gewalttätigen Umsturz auch unserer gesellschaftlichen Zustände und der derzeit geltenden Verfassung wollen“. Die „zuverlässigen Meldungen“ sind natürlich so „echt“ wie die Schüsse gegen Henleins Auto und wie des viel, aber nicht sagenden „Führers“ Liebe zur Verfassung. Vorhitzhalber sprach er ja auch nur von der „derzeit geltenden“ Verfassung — er wagt also an eine Änderung der Verfassung zu denken, zu hoffen! Aber welche Vernehmlichkeit des „ritterlichen“ Raschhauptlings, Emigranten zu denunzieren, mit aus der Luft gegriffenen Behauptungen! „Landfremde Elemente“ beschimpft einer, dem solche „Landfremde“ gar nicht

so unbekannt sind! Der Hans Krebs zum Beispiel, der Lehrer Langhans, die heute im Dritten Reich gegen die Tschechoslowakische Republik hegen, sind der Henlein-Partei gar gute Bekannte! Verwalter doch die Partei das faschistische Erbe, das ihnen diese Helden, die sie sich als „Landfremde Elemente“ im Dritten Reich niederließen, zu treuen Händen übergaben! Bessers Partei so brüderliche Beziehungen zu solchen „Landfremden“ hat, der sollte mit Denunziationen gegen Emigranten nicht so bedenkenlos herumwerfen! Und wenn er ein wenig an die Geschichte jenes Staates denkt, dessen Verfassung er als eine nur noch „derzeit geltende“ wertet, könnte ihm vielleicht zum Bewußtsein kommen, daß mitunter „Landfremde“ die Gestalten des künftigen Schicksals ihrer Heimat sind! Auch Präsident Masaryk und Minister Bened waren einmal „Landfremde Elemente“ und waren es in manchen Ländern. Es kann aber auch Situationen geben, die zu „Landfremden Elementen“ Leute machen, die sich einbildeten, „Führer“ von Völkern zu sein!

Autounfall Jackie Coogan — sein Vater getötet. In der Umgebung der amerikanischen Stadt San Diego kam es zu einem Automobilsunglück, das 3 Menschenleben forderte. Der Schauspieler Robert Coogan aus Los Angeles, der Filmschauspieler Durkin und der Vater des bekannten jugendlichen Filmschauspielers Jackie Coogan, John Coogan, wurden getötet. Jackie Coogan selbst wurde verletzt.

Selbstmord. In Böhmischem Budweis verübte am Sonntag vormittag, im Lokal der städtischen Hauptwache, der 25jährige Ledige Karl Čermák, Mitglied des Korps der Sicherheitswache, Selbstmord. Er erschoss sich mit der Dienstpistole durch einen Schuß in den Kopf. Die Ursache des Selbstmordes wird untersucht.

Gefahrenattentat. Der 32jährige erwerbslose Hüttenarbeiter Peter Kobobillsky aus der Nischler Gegend gab mehrere Revolvergeschosse auf seine frühere Geliebte M. Moráková und den sie begleitenden Kojubník ab, als sie Sonntag abends von einem Kirchweihfest in Statitz zurückkehrten. Beide wurden getroffen und sanken zu Boden, während Kobobillsky in den Wald flüchtete. Die Gendarmen nahmen die Verfolgung auf. Kobobillsky verstand jedoch und kehrte gegen 22 Uhr in seine Wohnung zurück, wo er sich nieder-

legte. Als in der Nacht Kobobillsky hörte, daß sich Gendarmen seiner Verhaftung näherten, um ihn zu verhaften, schoß er sich in die Schläfe. Er wurde mit einer schweren Verletzung in das Krankenhaus in Nisch-Strana gebracht, wo inzwischen auch die beiden obgenannten Personen eingeliefert worden waren. Die Verletzung der Hals ist lebensgefährlich, da sie Schußwunden im Hals und im Gesicht aufweist, auch der Zustand Kobobillsky ist ernst, während Kobobill an der Schulter nur leicht verletzt wurde.

Schreckentat eines Terrinningen. In der Nähe von Janosbalka hat ein seit mehreren Jahren geistesgestörter 35jähriger Landwirt namens Georg Mikolaj eine furchtbare Tat verübt. Der Wahnsinnige erschlug beide Eltern und zerstückelte dann die Leichen. Der zum Verstoß einsetzende Bruder benachrichtigte die Gendarmen, die den Terrinningen in eine Zwangsjacke steckte und abführte.

Marie Kaufmann-Haas in Prag. In Begleitung ihres Anwaltes Dr. Javlek ist Sonntag die im Mittelpunkt der Affäre des Sächsischen Kaufmann stehende Marie Haas in Prag eingetroffen. Sie wurde Montag auf der Polizeidirektion einem zweistündigen Verhör unterworfen.

Wenn der Reifen platzt. Am Montag fuhr kurz nach Mittag der 34jährige Handlungsvertreter Wolfgang Peter Singow aus Prag auf der Staatsstraße von Deutsch-Brod in der Richtung gegen Prag. Bei der raschen Fahrt platzte ihm bei der Gemeinde Roznal die vordere Pneumatik seines Motorrades, die Maschine geriet dadurch ins Schleudern und Singow schlug mit dem Kopf an einen Baum, so daß er tot am Platz blieb.

Ehrung der Opfer der Kriegsverfehlung. Im Juni findet in Slavkowitz, bei Brünn, die feierliche Enthüllung einer Gedenktafel für den Helden des höchsten Kriegerkampfes, Lehrer Jindřich Trnka statt, der am 10. Dezember 1914 dem Kriegesgericht in Badowitz zur Todesstrafe verurteilt wurde. Trnka wurde am selben Tage hingerichtet und auf dem Felde vor der Kaserne begnadigt. Trnka gehört mit Kratochvíl und Kotek zu den ersten Opfern des tschechischen Kriegerkampfes. An dem Schulgebäude in Slavkowitz, die Trnka als Schüler besucht hat, wird eine Gedenktafel enthüllt werden. Das Verletzungsmal in Prag hat ausgetrennt, daß die sterblichen Überreste Trnkas von der Stätte ihrer Erniedrigung in Badowitz exhumiert und in feierlicher Weise im Mausoleum auf dem Friedhof im Tacco bei Horod beigesetzt werden.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

Mittwoch:

Prag, Sender L.: 10.05: Deutsche Presse, 12.10: Leichte Musik, 15.55: Klavierkonzert, 16.40: Jugendtheater: Die Rosenknecht, 18.10: Deutsche Sendung: Dr. Rouda: Neue Bücher, 18.20: Deutsche Arbeiterkundung: Willi Wankl: Das Dorf in der Demokratie, 18.40: Sozialinformationen, 20: Dookaf: Die Erben des Berges, 20.30: Sender S.: 14.20: Konzert des Musiksalonquartetts, 15: Deutsche Sendung: Kinderstunde, 15.35: Deutsche Presse. — Brünn 12.15: Arbeitsmarkt und Sozialinformationen, 17.45: Deutsche Sendung: Bengel Hamisch: Das Nidergebirge, 20.40: Glasunoto: Ballettskizzen. — Mährisch-Odrau 19.40: Schallplatten: Beethoven. — Pilsen 17: Klavier-Trio.

Regierungssieg bei den jugoslawischen Wahlen

Belgrad. Die sonntägigen Wahlen haben der Partei des Ministerpräsidenten Zevtić den erwarteten und von allen amtlichen Stellen auch entsprechend vorbereiteten Erfolg gebracht. Bei einer Wahlbeteiligung von rund 73 Prozent erhielt die Liste Zevtić 1.738.400 Stimmen, die oppositionellen Listen Macek-Davidović 1.063.250, Ljotić 23.800 und Marinković 32.700 Stimmen.

Die Liste Zevtić erhielt als relativ stärkste Partei von vornherein drei Fünftel aller

Mandate und nimmt, da sie auch die absolute Mehrheit erreicht hat, außerdem noch an der Verteilung der restlichen Mandate teil. Infolge dieser Bestimmungen wird Zevtić etwa 315, die Liste Macek dagegen nur 55 Mandate erhalten, während die beiden kleinsten Parteien überhaupt ausfallen.

Dr. Macek erhielt in Agram 80 Prozent der Stimmen; in den übrigen größeren Städten schnitt die Opposition schlecht ab.

Vom Mann, der in Konspiren eine Woche fröhlicher Augen wießen hörte, als sie in Znam in Wien...

Ballade aus den mährischen Wäldern

Finster war's, der Mond schien hell, Schnee bedeckte die grüne Flur, Als ein Wagen blitzehell...

Durch die Massen Weg sich bahndend Fuhr von Znam er einsam los. Trinnen Männer, zukunftsahnend, Da sie völlig ahnungslos.

Dah die Menschheit ganz entartet, Denlein wohnt's in ganz erbärmlich, Ueberraschend wie erwartet Steht sich das Ereignis ein.

Eine Kugel kam geflogen, Denlein sank beinahe ins Grab. Davon legen kumme Wälder Köhler bereitetes Zeugnis ab.

Blitzschnell langsam vordröselnd kommt der Wagen niemals an: Da die Strecke unbedeutend, Man dies leicht verstehen kann.

Finster war's, der Mond schien eben, Und die Augen des Verkehrs Treffen wahlgestielt daneben, Weiß dies Zweck des Attentats.

Und im Dunkeln ist's gut manfeln Schöpferisch schöpft man bei Nacht, Wenn die Sternlein trübe leuchten Unverdächtig den Verdacht.

Eine Einschlagöffnung ründet Sich zum trefflichsten Beweis, Daß man, was man vorher fündet, Nachher zu erleben weiß.

(Aus der „Wolfsrout“, der Wochenschrift der Prager deutschen sozialdemokratischen Bezirksorganisation.)

Das Regierungsjubiläum des englischen Königs

London. Zu den mit ungeheuerlichem Glanz der Zeremonien begangenen Nationalfeierlichkeiten aus Anlaß des silbernen Regierungsjubiläums...

Wichtige Gremschmittchen. Die zehnjährige Tochter des Bauern Enzinger in St. Jeno fand am Sonntag nachmittags auf der Straße ein gut beschütztes Paket mit Kuchen...

Gerichtssaal

Rampf um das Staatsbürgerrecht Eine bemerkenswerte Entscheidung des Obersten Verwaltungsgerichtes. Prag. Montag erging vor einem Senat...

Hochschule absolvierte und nach dem Umsturz als Referent in den Verband der tschechoslowakischen Arbeiter aufgenommen worden war.

(bzw. dessen Eltern) am 16. Juli 1920 das Heimatrecht in einer auf dem Gebiete der CSN gelegenen Gemeinde hatte.

Dr. Wien-Claudi unter Anklage nach dem Schutzgesetz

Prag. Aus dem montägigen Verhandlungsprogramm des Senates heraus ist eine Anklage gegen den bekannten Prager Rechtsanwalt Dr. Franz Wien-Claudi wegen Schmäbung der Republik im Sinne des § 15 des Schutzgesetzes...

Diese Anschuldigung der zuständigen Amtsstelle richtete sich darauf, daß sein Großvater, der Militärarzt der österreichisch-ungarischen Armee war in Niederösterreich geboren wurde...

Nach Eröffnung des Ansehensbescheides brachte der Ankläger schließlich die Behauptung an, daß Oberste Verwaltungsgericht ein, das nun endlich, nach acht Jahren, die Entscheidungen der Landesbehörde und des Innenministeriums als gesetzwidrig aufhob.

Banoptifum

der gereimten und ungereimten Ungereimtheiten

Von Emil Rasche

Also, nur hereinprojiziert, meine Damen und Herren! Das, was Sie in unserer Karitätenfabrik...

Das Unbegreifliche — hier wird's Ereignis, das Unwiderstehliche — hier wird's getan — das ewig Peinliche — hier sieht's dich an!

Das Rasobem

Also, gleich hier am Eingang erschließen Sie, gewissermaßen als modelliertes Motus unserer Schauspielerei, die Plastik eines äußerst seltsamen Habelwens...

Auf seinen Rasen schreitet einher das Rasobem, von seinem Kind begleitet. Es steht noch nicht im Bredui, es steht noch nicht im Meyer und auch im Grochhaus nicht...

Aber, jener Lieder zu frühzeitig unter dem Horizont des poetischen Firmamentes untergegangenem „Rasobem“ einer ultravioletten Rasse...

Schillers Giftmattern

Sehen Sie sich z. B. gleich diese Gruppe merkwürdiger Reptile hier an, über denen ballorartig aufgetriebene Leiber und der geniale Schöpfer des aparten Raubzuges...

Da sieht man Schlangen hier und Kattern die giftig geschwollenen Bäuche blähen.

aufbewahren! Und wenn Sie als junge Menschen in der Schule während einer gewissen Naturgeschichteunde nicht gerade gefaselt haben sollten...

Heines Zuckererbsen

Hier habe ich eine besonders sinnige Liebeswerbung für brote Hausfrauen, und zwar eines ganzen Waggons voll Zuckererbsen...

„Ja, Zuckererbsen für jedermann, sobald die Schoten plagen!“

In diesem Zusammenhang müssen Sie nämlich, oder sollten Sie wenigstens wissen, meine Herrschaften, daß in Wirklichkeit Erbsen sowie Bohnen und alle übrigen, den darum so benannten Hülsenfrüchtlern ihre Samen nicht in Schoten...

Sede Rose ohne Dornen

Und weil wir gerade bei den Pflanzen sind, so zeige ich Ihnen hier auch gleich die, allerdings schon ziemlich abgegriffenen Rosen aus dem Sprichwort „Keine Rosen ohne Dornen“...

Übler Mundgeruch

wirkt abstoßend; mißfarbige Zähne entstehen das schönste Anlitz. Beide Schönheitsfehler werden oft schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischend schmeckenden Chlorodont-Zahnpaste beseitigt...

gegen sind entweder umgewandelte Zweige, wie z. B. die Wildornen der Schlefie, oder aber umgebildete Blätter, wie etwa die Nebenblattbüchsen...

Ein ordnungswidriger Polyp

Allein, ich bemerke, daß viele von Ihnen, immerfort ängstlich nach jenem monströsen Seeungeheuer dort hinübersehen; bitte, fürchten Sie sich nicht, es tut Ihnen nichts. Also, das ist ein sogenannter Krake oder Seepolyp...

Märchenlogik

Jetzt kommen wir in die Abteilung „Anstirn im Märchen“, wo wir alle jene Merkwürdigkeiten aufstellen, die nicht gewollte Dichtung, sondern vielmehr der Wirklichkeit einzuwirken sein sollen.

Da wieder haben Sie sämtliche bekannten Bohnenarten, die deshalb eine Schenwürdigkeit darstellen, weil sämtliche Stücke eine schwarze Bauchnabe aufweisen. In dem Märchen, aus dem wir dieses Schauspiel bezogen haben, wird nämlich erzählt, wie eine Bohne aus irgendeinem nichtigen und auch gar nicht so lächerlichen Anlaß...

(Schluß folgt.)

